Verteilt Weihnachten aufs ganze Jahr!

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verteilt Weihnachten aufs ganze Jahr!

VON PATRIK ETSCHMAYER

Die Gesundheitsschädlichkeit von Advent und Weihnachten sind mittlerweile den meisten Leuten aus eigener Erfahrung bekannt: (Einkaufs-) Stress, epidemische Erkältungswellen, Verkehrszusammenbrüche in Innenstädten, grauenhaftes Fernsehprogramm und Heilsarmee-Orchester an jeder Strassenecke, während allenthalben besinnliche Leitartikel die Zeitungen verseuchen.

Trotzdem macht niemand etwas dagegen – der Horror ist offenbar Gewöhnungssache geworden, und man lässt ihn einfach über sich ergehen.

Dagegen wäre ja auch nichts einzuwenden, wenn dadurch nicht – wie eine Studie des Instituts für Empirische Feiertagsforschung (IEF) beweist – der Wirtschaft alljährlich Milliardenverluste entstünden.

Es schien dem Institut daher notwendig, die einzelnen Punkte zu analysieren und probate Gegenmassnahmen vorzuschlagen, wie die Schädlichkeit von Adventszeit und Weihnachten auf ein Minimum reduziert werden kann.

Es muss als äusserst ungünstig betrachtet werden, dass Weihnachten in der nördlichen Hemisphäre im Winter stattfindet. Durch die mit diesem Brauch einhergehenden Einkaufsgewohnheiten kommt es in dieser extrem erkältungsgefährdenden Zeit zu grossen Menschenansammlungen, die als ideal für die Übertragung einer Vielzahl von Viren gelten und so die Volksgesundheit untergraben.

Die Lösung ist einfach: Weihnachten muss verschoben oder – noch besser – auf verschiedene Termine verteilt werden.

Ein sehr guter Alternativtermin für Weihnachten könnte ohne weiteres im Hochsommer gefunden werden. Einerseits gibt es dann keine grassierenden Grippe-Epidemien, welche die halbe Bevölkerung flachlegen, und andererseits können die Einkäufer auch wesentlich mehr Geschenke heimschleppen, wenn sie nicht zusätzlich durch die schwere Winterkleidung belastet sind. Weihnachtsmärkte wären endlich nicht mehr Orte des Frierens und Zitterns, sondern könnten ohne die ständige Angst vor Erfrierungen durchschlendert werden.

Weihnachtsbeleuchtung im Dauereinsatz

Ausserdem wäre Weihnachten im Hochsommer auch sehr gut dazu geeignet, das sogenannte Sommerloch – die «Saure-Gurken-Zeit» – auszufüllen und so den Medien etwas Füllstoff zu geben.

Die optimale Lösung wäre natürlich, Weihnachten auf das ganze Jahr zu verteilen. Das Datum würde anhand eines bestimmten Schlüssels nach der Postleitzahl errechnet, so dass es nie mehr zu einem Gedränge beim Einkauf käme und ein entspannter, druckloser Geschenk-Erwerb für alle möglich wäre, ohne Stunden in den Schlangen vor Kassen und Tiefgaragen verbringen zu müssen.

Nur schon mit dieser bescheidenen Massnahme würden pro Jahr in der Schweiz 112 Millionen Stunden eingespart, die durch weihnachtsbedingte Warterei und Krankheiten verlorengehen.

Doch die positiven Auswirkungen einer Weihnachtsverteilung sind laut dieser Studie weitergehend. Da irgendwo immer Weihnachten wäre oder unmittelbar bevorstände, wäre es in den grösseren Städten nicht mehr nötig, die Weihnachtsbeleuchtung in den Einkaufszonen auf- und abzubauen und könnte statt dessen als Ersatz für die herkömmliche Beleuchtung dienen.

Professionelle Samichläuse

Theatertruppen mit Weihnachtsspielen und Kinderchöre mit festlichen Programmen könnten auf ganzjährige Tournee gehen, so dass der Probenaufwand im Vergleich zu der Anzahl der Aufführungen auf ein Minimum reduziert werden könnte.

Auch das Problem der zu viel gebackenen Weihnachtsguezli wäre leicht zu lösen. Da ja ohnehin immer irgend jemand aus dem Bekanntenkreis Weihnachten hat, schickt man ihm einfach das übriggebliebene Gebäck und ist so fein raus.

Auch der Stress mit den Weihnachtskarten könnte auf diese Weise minimiert werden. Man müsste nie mehr fünfzig Weihnachtswünsche aufs Mal schreiben, sondern nur noch jede Woche eine Karte verfassen, und das wär's dann auch schon.

Nicht zuletzt würde auch der Beruf des St.Nikolaus und des Knecht Ruprechts aufgewertet. Der Klausentag würde im Verhältnis zum Heiligabend (18 Tage vorher) bestehen bleiben, so dass auch dieser Tag über das ganze Jahr verteilt wäre. So besteht die Möglichkeit, professionelle Samichläuse samt eidgenössischem Fähigkeitsausweis auszubilden, die diesen Beruf auf einer gewerblichen Basis ausüben würden.

Für Weihnachtsliebhaber und Weihnachtshasser wäre die Weihnachtsverteilung gleichermassen ideal. Notwendig wäre lediglich eine kurze Auto- oder Bahnfahrt, um an den Ort zu gelangen, den man sich wünscht.

Es ist also eindeutig, dass die Vernunft gebietet, dem momentanen Weihnachtsschrecken ein Ende zu setzen und gleichzeitig Ivan Rebroff eine Ganzjahresbeschäftigung zu verschaffen!

KUNSTMANN IM ALLTAG

Komfortabel konsumierbare Kultur?

Die Haltung des Konsumierens entwickelt sich immer mehr zur üblichen Form des Freizeitverhaltens. Kunstmann sagt: «Der Konsument verharrt bewegungslos, Kultur aber will bewegen. Kultur macht dem Menschen ein Angebot, sich selbstbewegend und selbstüberwindend mit seinem eigenen Leben und seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Konsumierbarer Komfort offeriert hingegen eine Stimulation, die jede Beweglichkeit und jede Selbstbewegung erspart. Kultur ist auf die unaufhebbare Bedürftigkeit des Menschen bezogen, Konsum und Komfort stehen im Dienst des jederzeit aufhebbaren Bedarfs.»

Steno Graf